

Treffen L. I. Breshnews mit den Leitern der Ukrainischen SSR

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, ist am Montag in Kiew mit Mitgliedern und Kandidaten des Politbüros des ZK der KP der Ukraine und mit Sekretären des ZK der KP der Ukraine zusammengetroffen. Er würdigte die bedeutenden Erfolge der ukrainischen Industrie und Landwirtschaft, den großen Bei-

trag der Werktätigen der Republik zur Entwicklung der Wirtschaft der Sowjetunion und hob insbesondere die Leistungen der ukrainischen Kolchosbauern hervor, die in diesem Jahr über eine Million Pud Getreide an den Staat abgeliefert haben. W. W. Schtscherbiki, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine, I. S. Gruschewski, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukrainischen SSR, A. P. Ljaschko, Vorsitzender des Ministerrats der Ukrainischen SSR informierten über die Arbeit der Parteiorganisationen der Republik zur Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU über die Durchführung der Volkswirtschaftspläne und der sozialistischen Verpflichtungen im dritten und entscheidenden Jahr des Fünfjahresplans durch die Werktätigen. L. I. Breshnew verwies auf die aktuellen Aufgaben der Parteiorganisation der Republik zur Erhöhung der politischen und Arbeitsaktivität der Volksmassen und unterstrich die Wichtigkeit der weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die erfolgreiche Erfüllung der Ziele des neunten Fünfjahresplans. (TASS)

Sowjetisch-jugoslawische Verhandlungen

KIEW. (TASS). Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und dem Präsidenten der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien und Vorsitzenden des Bundes der Kommunisten, Josip Broz Tito, sind in Kiew aufgenommen worden. Bei den Gesprächen, die in einer herzlichen freundschaftlichen Atmosphäre stattfinden, werden Fragen der weiteren Entwicklung und Vertiefung der sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen sowie internationale Probleme von gemeinsamen Interessen erörtert.

Bei den Gesprächen, die in einer herzlichen freundschaftlichen Atmosphäre stattfinden, werden Fragen der weiteren Entwicklung und Vertiefung der sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen sowie internationale Probleme von gemeinsamen Interessen erörtert.

Aufenthalt des Genossen A. N. Kossygin in Belorußland

MINSK. (TASS). Das in Belorußland weilende Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, Genosse A. N. Kossygin besuchte die Republikbildungsschau der Volkswirtschaft, den neuen Wohnkomplex in Minsk, unternahm eine Reise nach Shodino, wo er das belorussische Automobilwerk besichtigte.

An demselben Tag besuchte er den Hügel des Ruhms und den Memorialkomplex Chajlyu, wo er Blumen niederlegte. Er legte einen Blumenkranz auch am Obelisken der Kämpfer der Sowjetarmee und der belorussischen Partisanen nieder, die im Kampf für die Befreiung ihrer Heimat von den deutsch-faschistischen Eroberern starben.

Zusammen mit A. N. Kossygin waren der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KPB, P. M. Mascherow, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der BSSR, F. A. Sargunow, Vorsitzender des Ministerrats der BSSR, T. J. Kisseljew.

IN FREUNDSCHAFTLICHEM ATMOsphÄRE

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, gab am 12. November im Marienpalast ein Essen zu Ehren des Präsidenten der SFRJ, Vorsitzenden des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Josip Broz Tito und seiner Gemahlin.

Beim Essen war zusammen mit den Genossen L. I. Breshnew und Josip Broz Tito die sich begleitenden offiziellen Persönlichkeiten, Parteifunktionäre der Ukrainischen SSR anwesend. Während des Essens hielten die Genossen L. I. Breshnew und Josip Broz Tito Reden.

Rede des Genossen L. I. BRESHNEW

Werter Genosse Josip Broz Tito! Werte Genossen Jovanika Broz! Teure Genossen! Wir freuen uns aufrichtig über Ihren Besuch in der Sowjetunion. Die früheren Erfahrungen lehren uns, daß jede solche Begegnung, sei es in unserem Lande oder in Jugoslawien, stets ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen unserer Parteien und Länder, ein wichtiger Schritt in der Festigung der sowjetisch-jugoslawischen Freundschaft ist. Während unserer Begegnungen und es gab früher nicht wenig, besonders in den letzten Jahren, waren Sie und wir stets bemüht, den Rahmen der sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit zu erweitern und ihr einen noch größeren Schwung und Maßstab zu verleihen. Ich zweifle nicht, daß unsere freundschaftlichen Verhandlungen hier in Kiew, der Hauptstadt der Sowjetunion, eine gute Fortsetzung dieser guten Tradition darstellen werden. Die Belgrader und die Moskauer Deklaration von 1955 und 1956, die sowjetisch-jugoslawische Erklärung von 1971, das gemeinsame, 1972 angenommene Kommuniqué sind jene denkwürdigen Meilensteine, die die Weiterentwicklung unserer Beziehungen markieren.

mit allen Mitteln zu festigen und den imperialistischen Provokationen eine entschiedene Abfuhr zu erteilen, und wir unterstützen entschlossen das Streben der Völker nach Freiheit und sozialen Fortschritt. Die ganze Praxis der internationalen Beziehungen bestätigt die Bedeutung unserer Zusammenarbeit. Ein anschauliches Beispiel dafür ist der Nahe Osten, wo die solidarischen Aktionen aller sozialistischen Bruderländer und ihre wirksame Unterstützung für die arabischen Völker darstellen, die ihre legitimen und unumstößlichen Rechte gegen die imperialistischen Anschläge der israelitischen Eroberer verteidigen. Wir werden auch künftig hin unerbittlich unsere internationale Pflicht erfüllen.

Die enge Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten spielt eine immer größere Rolle in den europäischen Angelegenheiten. Unsere vordringliche Aufgabe hier ist es, die zweite Phase der gesamteuropäischen Konferenz ohne Verzögerungen abzuschließen und ihre Schlupphase auf höchster Ebene erfolgreich durchzuführen. Das wird gute Voraussetzungen schaffen für praktische Schritte zur freundschaftlichen Entspannung, zur Verwandlung Europas in einen Kontinent, wo die Beziehungen der Vernunft, Gleichberechtigung und friedlicher, sachlicher Zusammenarbeit zwischen den Völkern statt vorherrschend werden.

Rede des Genossen Josip Broz TITO

Werter Genosse Breshnew! Genossin! Teure Freunde! Ich danke Ihnen persönlich, Ihren Mitstreitern und den Einwohnern Kiews im Namen meiner Gemahlin, der Genossen, die mit mir hier eingetroffen sind, innig für den herzlichen Empfang und die wärmste Gastfreundschaft, die uns auch diesmal zuteil wurde. Besonders danke ich für die freundschaftlichen Worte, die Sie über die Völker Jugoslawiens, über unser Land und mich persönlich sprachen.

Mit großer Genugtuung nahm ich die Einladung an, wieder die Sowjetunion zu besuchen. Die gewaltigen Errungenschaften der UdSSR unter der Leitung der Kommunistischen Partei in der Entwicklung ihres Landes erzielt haben, erlreuten uns schon immer. Wir verfolgen Ihre Errungenschaften mit großer Spannung und wünschen Ihnen neue, noch größere Erfolge auf diesem Weg. (Beifall.)

Es freut mich ebenfalls, daß wir uns diesmal in der Hauptstadt der Ukrainischen SSR in Kiew treffen. Ich hoffe, daß wir die Möglichkeiten haben, mit den Erfolgen der Werktätigen der Sowjetunion, die zusammen mit den anderen Bruderländern der Sowjetunion einengewonnenen Kommunismus in Ihrem Land aufbauen, näher bekennt zu werden. (Langanhaltender Beifall.)

nicht sicheren Schrittes zum Frieden und zur allgemeinen Sicherheit. Es bestehen immer noch akute Probleme, die die internationalen Verbindungen und die damit verbundene Gefahr komplizieren. Viele Länder und Völker sind dem Druck von seiten des Imperialismus und groben Anschlägen auf ihre Freiheit, Unabhängigkeit und den Kampf für Fortschritt ausgesetzt. In Vietnam verletzt das Saigoner Regime die Pariser Abkommen ununterbrochen und macht die Herstellung des Friedens unmöglich, dessen das leidgeprüfte Volk dieses Landes so dringend bedarf. Auch in Kambodscha gibt es noch keinen Frieden, denn dem Volk Kmer wird von außen her mit Gewalt das verärrliche Regime des Generals Lon Nol aufgebürdet. In Afrika führt Portugal einen grausamen Kolonialkrieg gegen die Völker Angolas, Mosambiks und Guinea-Bissaus, das Rassistensystem in Südafrika fordert durch seine abscheuliche Apartheid-Politik zehntausende die ganze Weltöffentlichkeit zum Kampf heraus.

Der Prozeß der Befreiung und Festigung der Unabhängigkeit, der in den letzten Jahren in Lateinamerika so weit um sich griff, stößt auf hartnäckigen Widerstand von seiten der imperialistischen und reaktionären Kräfte. Die faschistische Militärdiktatur in Chile, nachdem sie die legitime Regierung mit Waffengewalt gestürzt und den Präsidenten Allende ermordet hat, rechnet schonungslos mit allen demokratischen und fortschrittlichen Kräften des Landes ab.

Wir sind Zeugen dramatischer Ereignisse im Nahen Osten, die das Ergebnis der ständigen aggressiven und Expansionspolitik Israels gegenüber den arabischen Ländern und Völkern sind, die es, dank Wohlwollen von außen her, trotz der zahllosen Verletzungen des menschlichen Lebens und materiellen Schaden, die diese Völker erleiden, steht die Welt vor der Gefahr eines Militärzusammenstoßes größeren Maßstabs, dessen Folgen sich nicht voraussehen lassen.

Der Waffenstillstand, der gegenwärtig erreicht wurde, ist gar nicht stabil. Ungeachtet der aufgewandten Bemühungen birgt die gegenwärtige Lage im Nahen Osten großes Gefahr in sich, denn Israel, das die bewaffnete Aggression immer noch nicht beseitigt. Wir sind der Meinung, daß jetzt, wenn man es nur nicht herbeiwünscht, daß der bestehende Waffenstillstand eine Atempause sein soll, der Moment da ist, wo man unbedingt eine entscheidende Wendung zum Frieden erzielen muß. Diesem Ziel kann man nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern man muß alles tun, um eine allesumfassende, gerechte und dauerhafte Lösung des Nahostproblems herbeizuführen. Die Beschlüsse der Organisation der Vereinten Nationen müssen verwirklicht, zuallererst der unverzügliche Abzug Israels aus allen okkupierten arabischen Territorien, und die legitimen Rechte des arabischen Volkes Palästinas gesichert werden. Allein auf diese Weise können Bedingungen für die Gewährleistung der Souveränität, territorialen Integrität und Unabhängigkeit aller Völker und Länder dieses Bereichs geschaffen werden. Bedingungen für die Lösung anderer Probleme, die von lebenswichtiger Bedeutung für sie alle sowie für die übrigen Länder sind, und damit auch für einen zuverlässigeren Frieden und eine Stabilität in der ganzen Welt.

Recht ermutigend wirkt die Tatsache, daß eine immer größere Zahl von Ländern der Welt eben darin den einzigen möglichen Weg zur Überwindung der heutigen Schwierigkeiten im Nahen Osten sieht und einen aktiven Beitrag in dieser Richtung leistet.

Ich möchte hervorheben, Genosse Breshnew, was die große Hilfe und Unterstützung, die die Sowjetunion den arabischen Ländern in ihrem gerechten Kampf für ihre legitimen Rechte erweist, hoch einschätzen. (TASS)

Gemeinsam mit den nichtpaktgebundenen, sozialistischen und anderen lriedliebenden Ländern unterstützt Jugoslawien vollständig den Befreiungskampf der arabischen Länder und der Völker im Interesse eines gerechten und dauerhaften Friedens in diesem Raum der Welt.

Liebe Genossen! Die erwähnten Probleme sind nur ein Teil der zahlreichen Probleme, die auch die Menschheit heute stößt, aber auch sie zeigen anschaulich, wie instabil die Grundlagen der bestehenden internationalen Beziehungen immer noch sind. Das zeugt davon, wieviel neue Bemühungen noch aufgewandt werden müssen, die heute übrigens viele Länder aufwenden, um den Entspannungsprozeß fortzusetzen und ein internationales Übereinkommen zu erzielen, damit alle Völker der Welt die positiven Resultate solcher einer Politik verspüren können.

Am Beispiel des Nahen Ostens konnte man nochmals sehen, daß Frieden und Sicherheit unentrennbar sind, daß auch die Prozess einer begrenzten Zahl von Ländern sind und sein können, daß allen die Pflicht obliegt und alle berechtigt sind, auf gleichberechtigte Weise an der Regelung der internationalen Beziehungen und an der Entwicklung der Zusammenarbeit teilzunehmen. Es ist klar und jetzt besonders offensichtlich, daß auch die Prozess der weiteren Entspannung und Zusammenarbeit in Europa, der wir große Bedeutung beimessen, sich nicht entwickeln können, ohne sich der Entwicklung der negativen Folgen im Nahen Osten bestehende Lage zu unterwerfen.

All das wurde auf der Konferenz der nichtpaktgebundenen Länder in Algier erörtert, wo Ihre Entschlossenheit und Bereitschaft zum vollen Ausdruck kam, gemeinsam mit allen fortschrittlichen Kräften der Welt für die Lösung aktueller Probleme und Verbesserung der internationalen Beziehungen zu kämpfen. Auf der Konferenz wurde wiederum mit aller Kraft die fortschrittliche Rolle der Politik der Blockfreiheit und ihre große internationale Bedeutung bestätigt, was zweifellos auch die Tätigkeit der nichtpaktgebundenen Länder im Zusammenhang mit den Ereignissen im Nahen Osten bestätigte.

Hoch schätzen wir, Genosse Breshnew, den Beitrag der Sowjetunion zur internationalen Entspannung und Ihre persönlichen Bemühungen, die auf die Regelung der ungelösten Probleme auf friedlichem Wege gerichtet sind, um einer Katastrophe vorzubeugen. (Anhaltender Beifall.) Ich bin überzeugt, daß in dieser Beziehung unsere beiden Länder auch ferner erfolgreich zusammenarbeiten und zur Bewahrung des Friedens und der Entwicklung einer gleichberechtigten internationalen Zusammenarbeit beitragen werden. (Anhaltender Beifall.)

Ich möchte auch meine Sicherheit darin hervorheben, daß die heutigen Verhandlungen, wie es auch während unserer Zusammenkünfte in Belgrad und Moskau war, ein bedeutender Beitrag zur Festigung der allseitigen freundschaftlichen Zusammenarbeit unserer beiden Länder und Parteien im Interesse unserer Völker, des Friedens und Sozialismus sein werden.

Gestatten Sie mir, diesen Toast auf Ihre Gesundheit, Genosse Breshnew, auf die Gesundheit Ihrer Mitstreiter und auf den Fortschritt und die allseitige Entwicklung der befreundeten Sowjetunion, auf die neuen Erfolge der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, auf die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern, Völkern und Parteien auszubringen! (Stürmischer Beifall.)

Das Essen verlief in einer warmen freundschaftlichen Atmosphäre. (TASS)

Zur Reise L. I. Breshnews nach Indien

Laut der früher erzielten Vereinbarung wird der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew am 26. bis 30. November Indien einen offiziellen Freundschaftsbesuch abstellen.

Energieversorgungskrise wird schärfer

ROM. Die Energieversorgungskrise in Italien verschärft sich immer mehr. Besonders gestapelt ist die Situation in der Treibstoffversorgung. Angesichts der verringerten Erdölimporte aus den arabischen Ländern haben die internationalen Erdölmonopole die Lieferungen nach Italien bedeutend gekürzt. In verschiedenen italienischen Provinzen sind die Treibstoffvorräte fast völlig verbräutet.

BRUSSEL. Wegen des drohenden „Erdölhungers“ sind in Belgien alle Sonntagsfahrten mit Privatwagen untersagt. Der entsprechende Beschluß wurde auf einer Sitzung des Ministerrats gefaßt. Auf die Fahrgeschwindigkeit wurde reduziert. Ein Verstoß gegen diese Verfügung wird mit fünf Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe bis zu einer Million belgische Francs geahndet.

LUSAKA. Meldungen aus Salisbury zufolge trifft das rassistische Regime in Südrhodesien schnellsten Maßnahmen, um den Verbrauch von Erdöl zu reduzieren. Die von Handels- und Industrieminister Mussett erklärte, wird in Südrhodesien eine rigorose Benzinrationierung für Privatautos eingeführt. Der Beschluß der arabischen Staaten, die Erdörlieferungen an die proaisraelisch eingestellten westlichen Länder bedeutend zu kürzen, hat sich gleich auch auf die Lage in Südrhodesien ausgewirkt.

MANILA. Durch ein Präsidentendeckret ist in den Philippinen eine nationale Erdölgesellschaft gegründet worden. Diese Maßnahme in einem Industriezweig, wo früher ausländische Firmen vorherrschen, wird als die Absicht der Behörden gewertet, einen unabhängiger ökonomischen Kurs durchzuführen, sowie die energiereichen Ressourcen, die in der letzten Zeit knapp geworden sind und zu ernstlichen Schwierigkeiten geführt haben, unter Kontrolle zu stellen. (TASS)

Renten - nur auf Staatskosten

Vom 26. Oktober bis 3. November 1. J. tagte in Abldshan, der Hauptstadt der Republik Elfenbeinküste, die 18. Tagung der Assemblée der Internationalen Assoziation Sozialer Fürsorge. Der Leiter der sowjetischen Delegation auf dieser Tagung, stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Komitees des Ministerrats der UdSSR für Probleme der Arbeit und Löhne, Wladimir Barybin, antwortete auf Fragen eines APN-Korrespondenten.

Welches sind die Hauptsonderheiten des Systems der sozialen Fürsorge in unserem Land?

Erstens nimmt der Staat alle Ausgaben, die mit der Auszahlung der Renten verbunden sind, auf sich. Für die künftige Rente zahlen die Werktätigen nicht eine Kopeke von ihrem Lohn. Zweitens, weder die Rente noch irgendwelche andere soziale-Hilfe wird besteuert. Drittens ist bei uns das jüngste Renteneralter für Männer 60 Jahre, für Frauen - 55, für eine Reihe Werkstätigenkategorien die unter schweren Arbeits- oder rauen Klimaverhältnissen arbeiten, ist das Renteneralter noch zehn oder fünf Jahre niedriger.

Außerdem erhalten Arbeiter, Angestellte und Kolchosbauern in beliebigem Alter eine Rente, wenn sie arbeitsunfähig werden, ungeachtet der Ursache der Invalidität: Betriebsunfall, Berufs- oder allgemeine Erkrankung. Beim Ausscheiden des Ernährers zahlt der Staat in allen Fällen den nichtarbeitenden Familienmitgliedern eine Rente.

Wie wird der Bevölkerungszuwachs unseres Landes im System der sozialen Fürsorge berücksichtigt?

Die staatlichen Mittel für soziale Fürsorge werden mit Berücksichtigung der Zunahme der Bevölkerungszahl vorgenommen. Diese Mittel vergrößern sich von Jahr zu Jahr. Das nationale Einkommen unseres Landes vergrößert sich in den ersten zwei Jahren des Planjahres um 10 Prozent, und die gesellschaftlichen

Verbrauchsfonds, die aus dem Nationalen Einkommen gebildet und aus denen die Mittel zur Auszahlung der Renten genommen werden, wachsen um 1,1 Prozent an.

Die Ausgaben aus diesen Fonds für Rentenzahlung wuchsen um 25 Prozent an. Es sei bemerkt, daß die Zahl der Rentner in dieser Zeit nur um 7,5 Prozent anwuchs.

Zur Zeit gibt es in unserem Land 43 Millionen Rentner. Mit anderen Worten - jeder sechste Sowjetbürger ist Rentner.

Was wäre noch außer der Rentenzahlung von anderen Arten der sozialen Betreuung der Werkstätigen zu erwähnen?

Die Altersrentner und Invaliden genießen eine ganze Reihe wesentlicher Vergünstigungen. Sie werden mit unentgeltlichen Einweisungen in Sanatorien und Kurorte versorgt. Für sie sind die Tarife für Fahrkarten mit allen Transportmitteln in einer bestimmten Zeit des Jahres billiger. Es gibt auch andere Vergünstigungen auf Empfehlung der ärztlichen Expertenkommission, erhalten Invaliden kostenlos Personenkraftwagen und andere Transportmittel, in anderen Fällen - das Recht unentgeltlich alle Arten des städtischen Transports, außer Taxi, zu benutzen.

Welche Vergünstigungen haben die Altersrentner und Invaliden, deren Gesundheitszustand ihnen noch zu arbeiten ermöglicht und die arbeiten wollen?

Das Heranziehen von Invaliden zur gesellschaftlich-nützlichen Ar-

beit, die Befriedigung ihres natürlichen Bedürfnisses, produktiv tätig zu sein - das ist ein wichtiger Staatsauftrag. Zu dieser Frage wurden spezielle Beschlüsse der Regierung verabschiedet, die eine Reihe Maßnahmen zur Stimulierung der berufstätigen Altersrentner und Invaliden vorkern.

Das Leben hat gezeigt, daß in ihren Kräften lebende Arbeit die Lebensdauer der Rentner und Invaliden fördert, ihre Gesundheit stärkt und außerdem ihren materiellen Wohlstand verbessert, da der überwiegende Mehrheit der berufstätigen Rentner, insbesondere älteren Arbeiter, gleichzeitig mit dem Lohn die volle oder ein Teil der Rente ausgezahlt wird.

Der Staat ist interessiert, daß jeder, wenn das Renteneralter erreicht hat, auch weiterhin arbeitet, seine Erfahrungen anwenden und der Jugend übermitteln kann. Vor kurzem wurde beschlossen, einen Beschluß gefaßt über die weitere Entwicklung und Verbesserung des Systems der Ausnutzung der Arbeit der Rentner in den verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft. Effektive Formen und Methoden der Organisation der Arbeit der Rentner, der Verbesserung der sanitär-hygienischen Bedingungen in den Betrieben, der medizinischen Betreuung wurden vorgemerkt. Im Einzelnen wurden in spezialisierten Betrieben und Hallen für Rentner und Invaliden ein geplanter Arbeitszeit mit Zahlung des Lohnes für den vollen Arbeitszeit, zusätzlich bezahlter Urlaub, und andere Vergünstigungen vorgemerkt.

Der Staat hilft den Altersrentnern und den Invaliden neue Berufe zu meistern und Arbeit zu bekommen, die ihrer Gesundheit und ihren Neigungen entsprechen. Für sie wurden 65 technische Berufsschulen und Internat-Techniken organisiert, in denen 12.000 Menschen in 2-4 Jahren vollständig in Berufe meistern. Außerdem wurden

Im Land Produktions-Lehrbetriebe der Gesellschaften der Blinden und Tauben gegründet, in denen etwa 16.000 Hör- und Sehbehinderte lernen und arbeiten.

Mit dem Problem der rationalen Benützung der Renten und Invaliden beschäftigen sich außer den staatlichen Behörden auch die Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen: Physiologen, Psychologen, Orthopäden, Terapeuten. Es gibt mehrere wissenschaftliche Forschungsinstitute, die sich mit dem Problem der Heranziehung der Invaliden zur Arbeit beschäftigen. Daraufhin wirkt auch die staatliche Dienststelle der Prothesen, die 100 prothesenorthopädische Betriebe erlößt.

Wie gestaltet sich das Schicksal der chronisch kranken Altersrentner und Invaliden, die ständige medizinische Betreuung und allseitige Bedienung brauchen?

In vielen Rayons unseres Landes wurden wohlergerichtete Internatshäuser für Erwachsene und Kinder eingerichtet. In allen gibt es in der UdSSR jetzt etwa 1.500 Internate, in denen über 300.000 Rentner vollständige staatliche Versorgung genießen. In einigen wohnen Greise, in anderen Invaliden mit schweren Leiden, Invaliden von Kindheit an, die hier ihre Heilung bekommen. Berufe meistern, Mittels- und Hochschulbildung erwerben. Die Internatshäuser bestehen auf Kosten des Staates, unentgeltlich für ihre Bewohner. Den Rentnern, die in solchen Häusern wohnen, bleibt ein Teil der Rente erhalten.

Es muß unterstrichen werden, daß die in unserem Land durchgeführten sozialen Maßnahmen in der Vorbereitung der Invalidität, des Betriebsunfalls und der Invalidität mit der Hebung des materiellen und kulturellen Lebensbedingungs und der Arbeits- und Lebensbedingungen eine wesentliche Verringerung der Invalidität und der Arbeitslosen und Angestellten zur Folge hatten.

A. TORTSCHINSKI (APN)

Unser Porträt

Johann Schmidt



Der wichtigste Charakterzug dieses Menschen ist Bescheidenheit. Er zeigte uns das große, schöne Dorf des Kolchos und unterstrich dabei ständig die Kolchosverwaltung hat beschlossen, die Verwaltung erarbeitete einen Plan der sozialen Entwicklung des Kollektivs, die Verwaltung organisierte... Und nicht ein Wort von sich, von seiner Rolle als Vorsitzender.

Im Rayon Dshetsai, Gebiet Tschikent, sagt man, daß die Landwirte des Kolchos „III. Internationale“ schon lange auf kommunistische Weise leben und arbeiten. Und das nicht ohne Grund. Hier einige Ziffern: Vor drei Jahren erzielten 37,2 Zentner Rohbaumwolle vom Hektar bei 23,9 Zentner laut Plan. Im dritten, entscheidenden Jahr des Planjahres betrug der Hektarertrag 40 Zentner Baumwolle. Im ersten Jahr 3.060 Tonnen Baumwolle lieferten sie 4.480 Tonnen statt 3.060 Tonnen Baumwolle laut Plan. Im vorigen Jahr waren es schon 4.840 Tonnen und in diesem Jahr 5.000 Tonnen. Die Baumwollzüchter des Kolchos hatten sich verpflichtet, im Planjahr fünf der Heimat 15.000 Tonne „weißes Gold“ zu liefern. In drei Jahren haben sie bereits 14.320 Tonne davon geliefert.

Hier einige Äußerungen der Baumwollzüchter über ihren Vorsitzenden.

Islam Chalikulow, Leiter der Brigade Nr. 3, Lenin-Ordenträger. Besonders gefällt mir an unserem Vorsitzenden sein ruhiger Ton, seine Aufrichtigkeit zu den Menschen. Er geht nie an dir vorbei ohne zu fragen, wie es geht. Ein guter Wirt ist er. Es ist leicht, mit ihm zu arbeiten. Unter seiner Leitung wurde unser Kolchos in der ganzen Republik berühmt. Vier Lenin-Ordenträger haben wir in unserer Wirtschaft, der Kraftfahrer, Heinrich Seibel, die Brigadeführerin Maria Albeck, ich und Johann Davidowitsch.

Maria Schilling, Baumwollpflückerin, gewürdigt mit dem Orden der Oktoberrevolution. „Unser Aufstieg hat unter Schmidts Leitung begonnen. Jetzt geht es uns gut, der Jahresertrag eines Mechanikers unseres Kolchos betrug 1971 - 3.149 Rubel; 1972 - 4.489 Rubel, heuer - 5.000.“

Chelagomow Konstantin Klotzbach: „Ich kann mich noch gut erinnern, daß Johann Schmidt gleich am Anfang seiner Tätigkeit, als Vorsitzender des Kollektivs, stellte, daß alle führenden Fachleute und das mittlere Leitungspersonal des Sowchos unbedingt lernen sollen. Ohne Fachkenntnisse kann man nicht leiten, keine stabilen Ernteerträge erzielen, pflegte er zu sagen. Er befaßt sich, diplomierten Techniker und Spezialisten ein höheres Gehalt zu zahlen.“

Ich war einfacher Baumwollzüchter. Im Fernstudium habe ich die landwirtschaftliche Fachschule absolviert. Jetzt bin ich schon zehn Jahre Chelagomow. Auch mein Sohn Wolodimer ist Agronom. Er ist Brigadiersgehilfe. Solcher gibt es viele bei uns.“

Sekretär des Parteikomitees Alexej Miroshnitschenko.

„Ich kenne Schmidt schon 20 Jahre. Wir kamen zusammen aus Ostkasachstan hierher zur Urbarmachung der Hungersteppe. Die erste Zeit war Johann Davidowitsch einfach ein Kolchosbauern. Dann absolvierte er eine landwirtschaftliche Fachschule und wurde Zootechnik. Er war der Initiator der Veredelung unserer Kolchosherde, legte auch die Grundlagen zur Verbesserung der Futtermittel, Schmidt leitete die Mechanisierung der Farmen. Jetzt bedienen bei uns 17 Personen eine Herde von 1100 Kühen.“

Für die Erfolge, die der Kolchos unter seiner Leitung erzielt hat, wurde Johann Schmidt mit dem Leninorden und mehreren Medaillen ausgezeichnet.“

Er selbst entstammt einer heiligen geachteten Familie. Seine älteste Schwägerin Nacha ist Verputzmeister in einem Baubetrieb und auch mit dem Leninorden ausgezeichnet. Sie lebt in der Stadt Mias. Die zweite Schwester, Katharina, lebt und arbeitet in Krasnodar.

Die Kolchosbauern haben sich in ihrem Vorsitzenden einen sehr geschätzten Berater gefunden. Zusammen mit den Werktätigen des Kolchos „III. Internationale“ das Glück für Tausende Sowjetmenschen dadurch, daß der Kolchos dem Lande von Jahr zu Jahr mehr Baumwolle, Fleisch, Milch, Butter liefert.“

W. BORGOR Foto des Verfassers

So dienen unsere Landsleute

Mit dem Gefühl erfüllter Pflicht

In Reih und Glied angetreten, sind unsere Soldaten alle einander ähnlich. Vielleicht deshalb, weil sie alle in gleiche Uniform gekleidet, ihre Gesichter gleich sonnengebräunt sind, stramme Haltung zeigen. Und dennoch ist jeder von ihnen eine eigenartige Persönlichkeit, mit eigenem Charakter und eigener Soldatenbiographie. Da ist zum Beispiel der rechte Flügelmann der Militär-LKW-Fahrergruppe, Untersergeant Andreas Altergott. Er ist, wie auch andere Bestsoldaten und sergeanten, der Stolz der Einheit, ein Teil der zementierenden Kraft des Kollektivs.

Zwei Herbst in der Armee hat er hinter sich. Und jetzt ist der dritte Herbst da, der etwas Trauriges, das Scheiden mit sich brachte. Wie viele Kameraden und Freunde hat er jetzt geschiedet, daß der Abschied bald wird ihn der Zug mit Windeseile in sein Heimatdorf im Gebiet Zelinograd tragen, wo er im Rayon Abtassar geboren wurde und aufgewachsen ist. Hier hat er nach der Mittelschule den Fahrerberuf erlernt und vor der Einberufung in die Armee fünf Monate in dem LKW-Betrieb Nr. 2 von Abtassar einen GAS-51 gelenkt.

Schon jetzt stellt er sich das freudige Wiedersehen mit sei-



nem Vater, Wladimir Iwanowitsch, Elektriker. Im heimatischen Sowchos „Nowoselski“, mit der Mutter, Faina Franzewna, Kälberwärterin der fünften Abteilung des Sowchos, mit dem jüngeren Bruder, Wladimir, der jetzt den Beruf eines Gasschweißers lernt, die kräftigen Handdrücke der Freunde und Genossen vor Augen, aber die wichtigsten Aufgaben der friedensdienlichen Außenpolitik unseres Staates.

In diesem Zusammenhang wurde in Dshambul ein Ausschuss für die Arbeit des sowjetischen Friedensfonds gegründet, der zur Zeit aktiv funktioniert.

An seiner Spitze steht der Vorsitzende des Gebietsgewerkschaftsrates Arsenow. Die Kommission ist in Gruppen verteilt, die ihre Arbeit unter den Werkstätigen, der Intelligenz und den Studenten durchführen. Die Kommission ist in Gruppen verteilt, die ihre Arbeit unter den Werkstätigen, der Intelligenz und den Studenten durchführen. Die Kommission ist in Gruppen verteilt, die ihre Arbeit unter den Werkstätigen, der Intelligenz und den Studenten durchführen.

Im Gebiet Dshambul werden Gelder für den sowjetischen Friedensfonds durch freiwillige Einzahlungen verschiedener Organisationen, einzelner Bürger, von Honoraren und Belohnungen für Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge, speziell organisierte Bühnenaufführungen, Lektoren, Abende usw. gesammelt.

Unlängst wurde eine Sitzung des Gebietsausschusses für Förderung des Friedensfonds der UdSSR abgehalten.

Es wurden die Ergebnisse der Tätigkeit für das erste Halbjahr 1973 besprochen, beachtliche Leistungen gefaßt und ein Arbeitsplan aufgestellt. Die Aktivisten machten sich mit dem Aufbruch der allgemeinen Versammlung der Slifiter des sowjetischen Friedensfonds an die Sowjetbürger, die in Moskau stattfand, bekannt.

Es wurde beschlossen, den Aufbruch in den Arbeitskollektiven, Lehranstalten, Betrieben und Organisationen zu verbreiten.

H. REDEKOP Dshambul

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Im Namen des Friedens

Film

„L. I. Breshnew in Kasachstan“

Der neue Dokumentarfilm „L. I. Breshnew in Kasachstan“, der vom Studio „Kasachfilm“ gedreht wurde, ist auf der Leinwand erschienen. Der Film zeigt den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, im August dieses Jahres in der Alma-Ata und die Überbrechung des Ordens der Vaterländischen Kriegsteilnahme an unsere Republik, die Festzettel im Lenin-Palast, gewidmet diesem Ereignis, den Aufenthalt L. I. Breshnews in der Stadt und im Komplex Medow.

Auch die Ereignisse jener Jahre, als L. I. Breshnew an der Spitze der Parteiorganisation Kasachstans stand und aktiv an der Neuaufrichtung der Festzettel, an der weiteren Entwicklung der Ökonomie und Kultur der Republik werden gezeigt. (KasTAG)

Präsumtion der Unschuld

In einem beliebigen anderen Fall hätte dieser Rückfallverbrecher vielleicht den Untersuchungsrichter blauen Dunst vorzumachen, denn er wußte, daß die Lebensbedingungen, in der Untersuchungshalle etwas besser als im Gefängnis oder im Lager sind. Doch hier war guter Rat teuer. Der Untersuchungsrichter brauchte zur Überführung des Iwan Morosow keine Tatsachen, denn man hatte ihn auf frischer Tat erfangen.

Überhaupt hat Thedde blätterte die dünne Aktenmappe nochmals durch. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni war ein Dieb das Wasserleitungsrohr hinauf in das zweite Stockwerk des Pelzwarenkomplexes geklettert, hatte dort einen Sack mit Nerz- und Bisamrattefellen gefüllt, war dann an demselben Rohr hinabgeglitten. Als er von der Leiter sprang, die sich um das Kombinat zielte, wurde er von einer Milizpatrouille festgenommen. Morosow hatte während der ersten Vernehmung alles gestanden. Die Sache konnte ohne weiteres dem Gericht übergeben werden. Nur ein Umstand lenkte das Augenmerk des Überleitnants Thedde besonders auf sich. Die Mitmänner Kadetow und Schultjetow meldeten, daß auf der Mauer noch ein Mann gewesen sei, der auf dem Kombinat Gelände verschwand, sobald er der Patrouille gewahr wurde. Morosow behauptete, er sei ein „freischaffender Künstler“.

Die Tatortsbesichtigung ergab, daß der Dieb unmöglich ohne fremde Hilfe über die 3 Meter hohe Mauer und noch mit einem groben Sack, dessen Gewicht Morosow behauptete, über die Mauer hinweggekommen sei. „Ich werde da niemanden hineinziehen. Ich habe die Schosse allein geschaukelt.“

Das zog sich ziemlich lange. Einmal aber sagte der Untersuchungsrichter mich nicht mehr. Letzten Endes ist das von ihnen Entwendete dem Staat zurückerstattet worden. Was Sie persönlich anbelangt, so werden Sie Ihre gewohnte Arbeit nicht so schnell aufnehmen können. Zum fünften Mal in der Haft - das ist kein Spaß mehr. Na so. Und jetzt adieu.“

Das paßte Morosow nicht in den Kram. Es hatte keine „Vorstellung“ gegeben. Aber fünf Jahre Großes oder weniger hatten für ihn großes Gewicht. „Sehen Sie, ich sag's. Seien Sie aber menschlich, Untersuchungsrichter.“

„Darum muß ich Sie, Morosow, bitten, Na und?“

„Das paßte Morosow nicht in den Kram. Es hatte keine „Vorstellung“ gegeben. Aber fünf Jahre Großes oder weniger hatten für ihn großes Gewicht. „Sehen Sie, ich sag's. Seien Sie aber menschlich, Untersuchungsrichter.“

Leo Thedde hatte wohl am allergeringsten vom Beruf eines Untersuchungsrichters oder von der Arbeit in der Miliz überhaupt geträumt. Nach seinem Studium am landwirtschaftlichen Technikum wurde er 1959 Mechaniker. Man hatte ihm eine Arbeitsstelle in der technischen Berufsschule in Turgen zu von hier wurde er in der Armee eingezogen. Nach seiner De-

FREUDIG

erregt folgten meine Frau und ich Anfang Oktober 1. J. der Fernsehendung „Von ganzem Herzen“, die den Kumpeln der Stadt Kopejsk, Gebiet Tscheljabinsk, gewidmet war. Der Beruf des Kumpels ist schwer. Alle Menschen sind ihnen dankbar für ihre hingebungsvolle Arbeit, die uns allen Wärme gibt und unsere Betriebe mit Energie versorgt. Die Fernsehendung war sehr interessant, rührend, erbaulich. Wir freuten uns wie auch alle, die vor dem Bildschirm saßen, darüber, welche Fürsorge und Aufmerksamkeit unser Staat den Werkstätigen eines beliebigen Berufs entgegenbringt. In der Fernsehendung wurde von dem ungewöhnlichen Schicksal des

WELCH EIN UNTERSCHIED!

Kumpels Johann Mengel berichtet. Er wurde in Deutschland in der Stadt Bremen geboren. Sein Vater, ein Antifaschist, wurde von den Faschisten ins Gefängnis geworfen, wo er starb. Die Mutter emigrierte mit dem damals noch kleinen Johann in die Sowjetunion. Hier nahm die Mutter die sowjetische Staatsbürgerschaft an und blieb mit Johann für immer in Kopejsk. Johann besuchte in der Sowjetunion die Schule, jetzt ist er Kumpel, mit dem Abzeichen „Kumpelruhm“ gewürdigt. Ohne Angst vor dem kommenden Tag, vor der Zukunft lernte er in der

Schule und arbeitet jetzt ruhig. Johann ist ein großer Musikliebhaber mit Begabung, er spielt Domra und andere Instrumente. Auch seine Kinder erzieht er dazu, und nicht nur seine Kinder lehrt er Musik. Abends, in seiner Freizeit, unterrichtet er die Kinder der Arbeiter in Musik. In unserem multinationalen Land fand der ehemalige Helmschüler die wahre Heimat, wo er glücklich und in Wohlstand lebt. Glücklicherweise seine Kinder, die keine Ungleichheit und Verfolgung kennen. Sie haben eine gesicherte

Zukunft. Es ist angenehm, zu sehen und zu wissen, daß in unserem Land nicht nur die Regierung, sondern auch die Menschen zeigen, sondern auch die Menschen selbst sehr aufmerksam zueinander sind. Dazu ein Beispiel mit Johann Mengel. Der Kompartefellow aus dem Gebiet Moskau hat Johann Mengel eine neue Domra geschenkt. Während der Fernsehendung über Johann Mengel, erinnerte ich mich an ein Artikel in A. Hasselbachs Artikel „Ich hätte es nie geglaubt!“ (Freundschaft Nr. 145 I. J.). Und da sieht man, wie groß

denkmal eines heldenmütigen Bolschewiken

Wellgardisten verbrannten ihn lebendig in der Feuerung eines Dampfers, aber das Andenken an den ersten Vorsitzenden des „Ust-Kamenogorsk“ sowdep, Jakob Wassiljewitsch Uschanow, wird ewig im Volk fortleben. Auf dem breiten Platz der Stadt Ist-Kamenogorsk fand ein Meeting statt, an dem Zehntausende Menschen teilnahmen. Hier wurde dem flammenden Bolschewiken-Leninisten ein Denkmal gesetzt. Die Leinwand bel langsam herab und enthüllte dem Anblick der Versammelten das erhabene Monument: Über Flammenzungen die Kühne Gestalt des Revolutionärs. (KasTAG)

Alltag der Alexander-Matrossow-Pionierfreundschaft

BESTE HEFTE

Die Pionierfreundschaft in Beslesnoje, Rayon Sowjetski, beschloß, eine Ausstellung der Hefte für Russisch und Mathematik zu veranstalten. Jede Klasse wählte dazu ihre besten Hefte aus. Zur Ausstellung kamen auch die Eltern. Den Schülern, die die ersten Plätze belegten, wurden auf dem Pionierappell Prämien eingehändigt. Den ersten Platz errang die Schülerin der 7. Klasse Nelli Nisina.

ster Redakteur wurde die Schülerin der 6. Klasse Erna Diete anerkannt.

AUF DER FARM

Der Klassenleiter Michail Shukow sagte den Kindern, daß sie über die Farm Patenschaft übernehmen werden. Und die Schüler der 7. Klasse gingen in Reih und Glied zur Farm. Sie halfen dort die Melkanlagen waschen, brachten Futter zu den Ställen und reinigten letztere.

DAS FRÖHLICHE RODELN

Die Pioniere wollten die Wintersaison im Rodeln beginnen. Sie vereinbarten, in Pioniergruppen zu rodeln. Ihre Schlitten brachten Kolja Smushinski aus der 4. Klasse, Wassja Bespalnik und Alik Jost aus der 2. Klasse, Wolodja Herdt aus der 6. Klasse u. a. mit. Das Wasser war gefroren und man konnte gut Schlitten fahren.

Es gab viel Lärm dabei.

Kolja Smushinski band seinen Schlitten an den von Alik Jost, und es bildete sich sogleich ein langer „Zug“, der mit seinen Passagieren auf dem Eis dahinglitt. Die Mädchen sahen das und eilten herbei, mit den Jungen zu rodeln. In einer Stunde versammelten sich auf der eigenartigen Eisbahn noch mehr Kinder.

TIMUR-TRUPPLER

Die Sowchosarbeiter bekamen Getreide. Die Timur-Truppler halfen auch hier mit. Wanja Dammert, Schüler der 6. Klasse, kam sogar mit einem Fuhrwerk. Er schwärmt sehr für Pferde und widmet ihnen seine ganze Freizeit. Nach der Mittelschule will er Pferdewärter werden. Die Timur-Truppler helfen auch schon ihren Landsleuten Stroh herbeifahren. Im Sowchos liebt man die Kinder für ihre Timurarbeit.

W. LISUN
Gebiet Nordkasachstan



Hurra, der erste Schnee! Die erste Schneeschlacht kann beginnen.

Foto: D. Neuwirt

Geburtstag der Thälmann-Pioniere

Mit der Sowjetunion fest verbunden

Am 13. Dezember 1973 wird die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ in der DDR ihren 25. Geburtstag feiern.

Aus den Briefen unserer Freunde, der Thälmann-Pioniere, erfahren wir, daß dieser Festtag zu einer großen Leistungsschau aller Pioniergruppen und Freundschaften werden soll. Dazu wollen die Pioniere einen „Pionierexpress DDR 25“ starten und ihn mit vielen guten Taten für den Sozialismus beladen.

Die Thälmann-Pioniere aus Ivenack, mit denen wir einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen haben, schreiben uns: „Den Pionierauftrag zum X. Festival haben alle Pioniergruppen gut erfüllt. Für das Schuljahr 1973-1974 gab uns der Zentralrat der FDJ einen neuen Pionierauftrag, in dem es heißt:

„Lernt und handelt nach dem Vorbild Ernst Thälmanns — stärkt unsere Demokratische Republik!“

Thälmanns — stärkt unsere Demokratische Republik!

Unsere Pflicht ist es, wie Ernst Thälmann es uns vermachte, gut zu lernen, zu arbeiten und zu kämpfen.

In diesem Zeichen wollen wir in der Troizer Schule Nr. 4 den 25. Geburtstag der Pionierorganisation der DDR vorbereiten. An diesem Tag werden wir Mitglieder unseres KIF während des Pionierappells über das Schaffen der Thälmann-Pioniere erzählen. Das ist bei uns schon zur Tradition geworden. Und jetzt bekommt in unseren KIF-Sitzungen jede Pioniergruppe konkrete Aufgaben und am Jubiläumstag werden wir unseren dem 25. Geburtstag der DDR-Pioniere gewidmeten Deutschabend durchführen.

Tanja LOSNINA, Marina MODGAJEWA, Ljuda GORBUNOWA
Gebiet Tscheljabinsk

Hauptpreis: Reise in die UdSSR

Die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“, begeht am 13. Dezember 1973 ihren 25. Geburtstag. Diesem Jubiläum, sowie der Vorbereitung des 25. Geburtstags der DDR im Oktober nächsten Jahres, dient der neue Pionierauftrag „Lernt und handelt nach dem Vorbild Ernst Thälmanns — stärkt unsere Demokratische Republik“, in der Jung- und Thälmann-Pioniere vom Zentralrat der FDJ erhalten haben.

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft im Kreis Quedlinburg hat sich vorgenommen, die Verwirklichung dieses Pionierauftrags mit ganzer Kraft zu unterstützen. Der Kreisvorstand der DSF rief deshalb unter der Losung „Lernt, arbeitet und lebt im Geiste Lenins und Thälmanns“ alle Pioniere des Kreises Quedlinburg zu einer Reihe großer Freundschaftsaktionen auf. Dabei heißt es, entwickle neue Initiativen der kollektiven Freundschaftsarbeit. Es geht

um höchste Lernergebnisse im Fach Russisch, um die Verteidigung oder Erringung des Ehrennamens „Schülerkollektiv der DSF“, um den verstärkten Briefverkehr mit der UdSSR und Treffen mit sowjetischen Kindern und Sowjetsoldaten, um Erweiterung des Wissens über die Sowjetunion und um eine vielseitige Wandzeitungsarbeit im Sinne der deutsch-sowjetischen Freundschaft.

Wertvolle Preise, wie kleine Büchersammlungen, Kleinbildwerfer und anderes stellt der DSF-Kreisvorstand für die besten Pioniergruppen zur Verfügung.

Verbunden mit dieser Aktion ist eine große Tombola. Hier sind viele kleine Preise als Gewinne bereitgestellt. Der Hauptpreis ist dabei eine Reise in die UdSSR.

Fritz DENKS
DDR

„Nein!“ dem Faschismus

In unserer Mittelschule Nr. 1 in Krasnogorsk, Rayon Jessil, funktioniert ein Klub für internationale Freundschaft. Vor kurzem veranstalteten wir ein Solidaritätsmeeting mit dem chilenischen Volk. Das Meeting eröffnete die Leiterin des Klubs, die Deutschlehrerin Jewgenija Sokolowa. Mit Zorn und Empörung wurde über den Militärputsch in Chile gesprochen. Wir trauern, wie auch die ganze Welt, dem Präsidenten Salvador Allende und dem Dichter Kommunisten Pablo Neruda nach. Wir bekundeten während des Meetings unse-

re volle Solidarität mit den Werktätigen Chiles, die dem Kampf für die Unabhängigkeit und Demokratie ihr Leben gewidmet haben. Auf dem Meeting traten viele Lehrer und Oberschüler auf. Die Teilnehmer der Kundgebung unterstützten das chilenische Volk heiß. Wir sagen „Nein!“ dem Terror und der Gesetzlosigkeit! Wir begrüßen den Weltkongreß der Friedenskräfte! Es lebe der Frieden in der ganzen Welt!

Ulja ANSIMOWA,
Schülerin der 10. Klasse
Gebiet Turgai

GUT ABGESCHNITTEN

Die Pioniere und Komsomolzen aus der Schule „40. Jahre Kasachstan“ haben in den letzten Oktobertagen im Sowchos Kokschtube, Rayon Enbekschi-Kasach, bei der Maisernte aktiv mitgeholfen und in drei Tagen 70 Tonnen Mais gereinigt. Diese Arbeit leisteten die Schüler nach den Unterrichtsstunden.

„Die Schüler und das Lehrerkollektiv haben uns in diesem Jahr in unserer Wirtschaft viel mitgeholfen. Prachtmädel sind es und Prachtkerle!“ sagte der Abteilungsleiter Pawel Koschewnikow.

J. WEISS
Gebiet Alma-Ata



Eine Gruppe Pioniere, Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft aus der Mittelschule in Nowodolinka, Gebiet Zelimograd. In diesem Jahr haben die KIF-Mitglieder ihre Verbindungen mit den Schülern der Unionsrepubliken und des Auslands bedeutend erweitert. Die Materialien, die die Schüler zugeschickt bekommen, werden regelmäßig in Alben untergebracht.

Foto: D. Neuwirt

Fest des goldenen Herbstes

Wir Schüler der 7b der Schule in Majorowka haben am 31. Oktober einen Schulabend „Der goldene Herbst“ veranstaltet. Wir hatten natürlich die Oberschüler eingeladen. Zwecks besserer Vorbereitung hatten wir uns in Gruppen geteilt. Die eine hatte Lieder und Gedichte vorbereitet, die mit Erfolg vorgetragen wurden. Eine zweite Gruppe trat mit Tän-

zen und Intermedien auf. Eine andere sorgte für die künstlerische Ausstattung.

Die erfolgreichsten Schüler wurden noch am selben Abend von der Schulleitung beschenkt.

Zum Schluß haben wir frohe Spiele gespielt und getanzt.

Ella WEIZEL

Gebiet Karaganda

Neues Denkmal

Unlängst wurde vor der 3. Schule in Ekibastus ein Denkmal der Heldin der Sowjetunion Soja Kosmodjanskaja enthüllt. Eine Ansprache an die Versammelten hielt der Schuldirektor H. Gerajew.

Während des Meetings traten auch Leiter des Komsomolkomitees, Oberschüler und Rentner auf.

M. TRIPPEL
Gebiet Pawlodar

MIT viel Verständnis lasen wir Galja Maurers Artikel in der Zeitung „Freundschaft“ (Nr. 184 vom 19. September). Wir können sehr gut verstehen, daß Galja enttäuscht war, als ihr bester Schulkamerad Sascha auf eine verletzte Wildente schoß. An dieser Tat Saschas kann man wirklich erkennen, daß er die lebende Natur nicht liebt. Als ein leidenschaftlicher Jäger hätte er vielmehr versuchen müssen, dem verletzten Tier zu helfen. Das hatte Galja von Sascha sicher auch erwartet.

Doch wir sind der Meinung, daß es falsch wäre, wenn sich Galja wegen dieser unverzeihlichen Tat nun völlig von Sascha lossa-

Sascha muß man helfen!

gen würde. Nein, sie sollte mit Sascha darüber sprechen und ihm klar machen, was er falsch gemacht hat. Nur so kann Sascha seinen groben Fehler einsehen und auch für die Zukunft seine Lehren daraus ziehen. Wir glauben, es kommt dann bestimmt nie mehr vor, daß er auf ein verletztes Tier schießt. Dieses wünscht sich jedenfalls

Klasse K la der Gewerblichen Berufsschule Falkenstein

DDR

Grizko BOIKO

Borja

Borja fuhr im Sommer. (Da sind Brief und Gruß) um im Meer zu baden, nach dem Kaukasus.

Mit dem Brief ein Foto: Hoch zu Esel sitzt unser Borja lachend in Beschimet und Mütz'.

Alle unsere Freunde schütteln lachend sich. Unterm Foto schrieb er: „Oben — das bin ich!“

Deutsch: Andreas KRAMER

Das stärkt die Disziplin

Gleich zu Beginn dieses Schuljahrs beschloß der Komsomolstab der Schewtschenko-Mittelschule Nr. 37 in Alma-Ata, einen entschiedenen Kampf gegen Schlämperei und Undiszipliniertheit zu führen.

Die Aktion wurde von allen Klassen unterstützt. Jeden Morgen werden die Schüler der Schule von diensthabenden Mitgliedern des Komsomolstabs empfangen. Und wenn bei jemand in seinem Äußeren etwas nicht in Ordnung ist, werden ihm die entsprechenden Bemerkungen gemacht, denn es ist hier nicht angebracht, in unordentlichem Zustand die Schule zu betreten.

Einigen Jungen der Oberklassen gefiel das nicht. Als sie der Komsomolstab zur Rede stellte, machten sie die allermöglichsten Ausflüchte. Jerken Achmetow meinte, er könne sich unmöglich scheren lassen, da er dann häßlich aussehen würde. Alexander Benner und Slawa Wikulin versuchten zu behaupten, daß Isak Newton und andere hervorragende Persönlichkeiten seiner Zeit ebenfalls langes Haar trugen usw. „Leider sind unsere Modejungen schlecht mit Newtons Gesetzen vertraut“, sagt Regina Böhn, Sekretär des Schulkomsomolkomitees.

In dieser Mittelschule sorgt sich der Komsomol um Schülerabende, Sportveranstaltungen, Ausflüge, Besuche der Eltern zurückbleibender Schüler, Reinmachaktionen.

Damit die schwachen Schüler im Lernen nicht zurückbleiben, hat sich jede Klasse ständige Konsultanten in den schwierigsten Fächern aus der Zahl der Bestschüler gewählt.

Dem Sport wird hier große Aufmerksamkeit geschenkt. Ernst Diener, Verantwortlicher für Sport- und Militärarbeit unter den Schülern, erzählte:

„Die beliebtesten Sportarten in unserer Schule sind Basketball, Volleyball, Gymnastik und Skisport. Davon sprechen bereitet ein Dutzend Diplome an der Sportschautafel. Die Schülerin der Klasse 10w Nadja Remskowa ist der Stolz der Schule. Sie ist Sportgymnastin mit Unionsklasse und oft an verschiedenen Treffen und Wettkämpfen beteiligt. Aber sie bleibt im Lernen nicht hinter ihren Mitschülern zurück, da ihr alle helfen, das Versäumte sofort nachzuholen.“

Anna Danilowna Systschowa, die Schuldirektorin, ist stolz auf den Komsomolstab. Sie erklärte: „Unter der Leitung des Stabs haben die Schüler die Selbstverwaltung auf ein hohes Niveau gehoben. Das stärkt die Disziplin, hebt das Selbstvertrauen und wirkt sich letzten Endes nicht nur auf das Äußere der Kinder, sondern auch auf die positive Gestaltung ihres Charakters aus.“

E. GEHRING

Alma-Ata

Wollen wir doch alle die Natur schützen!

Die Biologielehrerin kam mit einem Stoß Büchlein in die Schule. „Was haben Sie da Schönes zu ihrer Stunde gebracht?“ fragte ich sie neugierig.

„Das sind Mitgliedsbüchlein für die jungen Naturfreunde. Wir haben heute eine Versammlung. Der Vorstand soll auch Mitgliedsbeiträge sammeln.“ Die Arbeit der Gesellschaft „Junge Naturfreunde“ kenne ich gut und bin immer gern dabei, wenn sie Vogelschutzmaßnahmen vorbereiten, wenn sie Bäume pflanzen oder interessante Na-

turgeschichten lesen. Ich halte es für sehr wichtig, daß die Kinder es beizeln lernen, die Natur zu lieben, sie zu schützen.

Wie verschwenderisch verhalten wir uns oft zu den Gaben der Natur! Pilze sammeln nach einem Sommerregen ist eine schöne, angenehme Beschäftigung. Wir lehnen die Kinder, jeden Pilz mit dem Messer abzuschneiden, damit hier wieder neue Pilze wachsen.

Es verschwinden Pflanzen. Viele Arzneipflanzen gibt es nicht mehr,

weil sie beim Sammeln mit den Wurzeln ausgerissen werden. Wie unbarmherzig werden Wildrosen und andere blühende Sträucher gebrochen, somit dem Ausrotten näher gebracht.

Unsere Gesetze strafen strengstens die Verschwender der Natur. Der Naturschutz ist Volkssache geworden.

Darum ist die Hauptsache, daß alle Kinder die Wichtigkeit des Naturschutzes verstehen.

E. HERMANN

Laboratorium für künstliches Herz

Ein Laboratorium für die Schaffung eines künstlichen Herzens ist im Moskauer Forschungsinstitut für klinische und experimentelle Chirurgie geschaffen worden.

Das Laboratorium, dem Professor Valeri Schumakov vorsteht, sei ein Forschungs-komplex für sich, der über alles für medizinisch-biologische und ingenieurtechnisch-physikalische Untersuchungen Notwendige verfüge. Es hat 30 Fachleute. Die Forschung wird auf 2 Linien vorangebracht: in der Medizin und in der Technik. Zwischen Ingenieuren und Ärzten besteht ein schöpferisches Bündnis. Die Mediziner werden von Chirurgen verschiedener Richtungen, Anästhesiologen, Physiologen, Hamatologen, Biophysikern und Patho-Physiologen vertreten. Die Techniker werden von Mechanikern, Chemikern, Elektronikern, Fachleuten für mathematische Modellierung, Hydrodynamikern und Experten für automatische Steuerung repräsentiert.

Die Arbeit für ein künstliches Herz werde vermutlich in zwei Etappen verlaufen. Zunächst wolle man eine Konstruktion mit einer äußeren Energiequelle. Das bedeute, daß sich im Organismus nur ein vollziehendes Element — eine Pumpe — befinden werde und der übrige Teil — Antrieb und Energiequelle — außerhalb des Organismus liegen und mit der Pumpe durch Röhren verbunden sein werde. Die zweite Etappe werde schwieriger. Sie sehe die Schaffung eines eingepflanzten Herzens mit einer eigenen Energiequelle, schließlich mit einer nuklearen, vor. Es würden bereits Schritte zur Entwicklung einer solchen Konstruktion unternommen. Ein Hund mit einem im Laboratorium geschaffenen künstlichen Herzen lebe schon mehrere Tage.

Das Problem der Schaffung eines künstlichen Herzens ist ein außerordentlich kompliziertes und vielschichtiges Problem. Doch läßt sich absehen, daß es in nicht allzu ferne Zukunft gelöst wird.

(TASS)

Zusammenarbeit entwickelt sich

„Das erste Jahr intensiver gemeinsamer Forschungen hat bestätigt, daß die Zusammenarbeit zwischen den Herzspezialisten der UdSSR und der USA die Bekämpfung der Herz- und Gefäßkrankheiten effektiver machen wird“, erklärte der prominente sowjetische Mediziner Professor Jewgeni Tschasow.

Wir haben mit vereinten Kräften eine massive Offensive auf diesen Hauptfeldern der Menschheit in vielen Richtungen gleichzeitig gestartet, sagte er. Da haben sich Chirurgen, Therapeuten, Pharmakologen, Theoretiker und Experimentatoren eingeschaltet. Uns steht eine große und langwierige Arbeit bevor, doch der Enthusiasmus, mit dem die Wissenschaftler beider Länder ihre Zusammenarbeit aufgenommen haben, berechtigt zu einer Hoffnung auf Erfolg. Diese Erklärung gab Tschasow einem TASS-Korrespondenten gegenüber vor seiner Reise zum ersten Symposium über den Stoffwechsel im Herzmuskel, das in Florida stattfand. Diesem Thema messen wir eine besondere Bedeutung bei, sagte Professor Tschasow. Die Resultate der Forschungen über theoretische fundamentale Probleme der Kardiologie sind für die Praxis sehr vielversprechend.

Die sowjetischen und amerikanischen Ärzte führen gemeinsame Forschungen gemäß dem Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Gesundheitswesens durch, das während des Moskauer Besuchs Präsident Nixons im Mai vorigen Jahres unterzeichnet wurde.

Mir scheint es höchst symbolisch zu sein, daß dieses Dokument das erste der im Frühjahr 1972 in Moskau unterzeichnet war. Es hat den Grundstein gelegt für die erste der Arbeiten, für die Sorge um die menschliche Gesundheit, das kostbarste Gut der Menschheit — der ganzen Menschheit — nicht nur der Völker unserer Staaten allein, betont der Wissenschaftler.

Zu den ersten Themen gemeinsamer Forschungen gehören nicht nur die Herzkrankheiten, sondern auch Krebs und Umweltschutz. Das sind jetzt nicht nur medizinische, sondern gesamtanatomische, ja internationale Probleme. Die Entwicklung der Herzkrankheiten wird besonders tragisch, weil sie immer jüngere Menschen betallen. Das mahnt uns zu einer aktiveren Suche nach Vorbeugungs- und Behandlungsmethoden.

Wir vertreten den Standpunkt, daß die aktive Zusammenarbeit zwischen Ärzten verschiedener Länder zum Fortschritt der Medizin beitragen kann, erklärte Tschasow. Die dem Symposium vorgelegten Forschungsergebnisse werden die Grundlage für das erste gemeinsame sowjetisch-amerikanische Werk über Kardiologie bilden. Das wird helfen, die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler der ganzen Welt auf die aktuellsten Probleme zu lenken, die gemeinsam gelöst werden müssen.

(TASS)

Dritter Block des Belojarsker Atomkraftwerks im Bau

Der dritte Block des Belojarsker Atomkraftwerks im Ural wird ein neues Wort in der Atomenergie-Wirtschaft sprechen. Der Block, der mit einem sogenannten schnellen Brüter arbeitet, wird eine Leistung von 600.000 Kilowatt haben.

Reaktoren dieses Typs sind zum ersten Mal in der Sowjetunion entwickelt worden. Das Kernhaus des Reaktors, in dem die Kernspaltung vor sich geht, ist von einem Hüllgebiet aus gewöhnlichem Uran umgeben. Die überschüssigen Neutronen — die, denen es nicht gelang, an der Reaktion teilzunehmen — verlassen das Kernhaus und werden von Kernen des Uran-238 absorbiert. Ein minderwertiges Isotop — Uran-235 — wird so zu sehr wertvollem Kernbrennstoff zu Plutonium. Und zwar entsteht mindestens 50 Prozent mehr Plutonium, als bei diesem Prozeß verbraucht wird.

Das erste industrielle Atomkraftwerk der Welt mit einem schnellen Brüter ist das in Schwetschenko auf der Halbinsel Mangschlak, das im Juli 1973 seiner Bestimmung übergeben wurde. Seine projektierte Kapazität sind 120.000 Kilowatt. Außerdem liefert es 120.000 Kubikmeter Süßwasser pro Tag.

Hauptsächlich Besonderheit des dritten Blocks des Belojarsker Atomkraftwerks ist seine sogenannte integrierte Konstruktion. In einer Art Gefäß von zwölf Meter Höhe und 13 Meter Durchmesser ist der Reaktor mit dem Kernhaus und der „Halle“ zur Herstellung von Plutonium, dem Brutmantel, untergebracht.

Über Kreislaufpumpen wird das Kernhaus mit Natrium gekühlt. Mit

Austauschern wird die Wärme auf einen zweiten Kreislauf übertragen. Andere Vorrichtungen dienen der Fernsteuerung des Kernbrennstofftransports, der Neutronen, Abfangs-gestaltung und anderem.

Diese integrierte Konstruktion gestattet es, den Reaktorraum wesentlich kleiner zu halten. Der neue Reaktor wird bei geringerer Abmessung als der in Schwetschenko doppelt so stark sein.

Die schnellen Brüter haben noch eine andere Besonderheit. Als Wärmeträger dient nicht Wasser wie in „gewöhnlichen“ Atomkraftwerken, sondern Natriumflüssiges Metall.

Dieser aggressive Stoff explodiert in Verbindung mit Wasser sofort, und er flammt auf, wenn er nicht Luft gelangt.

Den Energiegebern gelang es, nicht nur dieses Material in den Griff zu bekommen, sondern es im Atomreaktor bei höchster Sicherheit einzusetzen. Das Natrium ist von einer Edlmetallschicht geschützt und ihm droht weder Wasser noch Oxidation.

Und so kam es auch: Die schöne Hausbibliothek, die Nikolai fast kostenlos zusammengesammelt hatte, kam ihm teuer zu stehen. Nicht nur sein Geld, auch seinen guten Ruf hatte er eingebüßt.

Ed. HEINZ

Zelinograd

Um eine Million Stück Erzeugnisse wird die Fabrik für Emaillewaren in Chabarowsk 1973 mehr herstellen als zu Beginn des Planjahres.

Die Fabrik beliefert mit Emailgeschirr das Handelsnetz des Fernen Ostens, Sibiriens und des hohen Nordens. Das Fabrikkollektiv tut viel, damit jedes einzelne Erzeugnis mit seinem Aussehen und seiner künstlerischen Gestaltung das Auge erfreue. Das Geschirr wird gegenwärtig mit hellblauer und weißer Emaille bedeckt, mit Ornamenten und netten Zeichnungen verziert.

Zum Ende des Planjahres wird die Fabrik der Produktionsaustausch noch um 1 Million Erzeugnisse vergrößern. Gegenwärtig baut man neue Fabrikhallen, die mit leistungsstarken Ausrüstungen ausgestattet werden.

UNSER BILD: Die Malerin Ljubow Saprykina neben Produktionsmustern der Fabrik.

Foto: APN

Professor M. M. Wudynski ist in Wissenschaftlerkreisen durch seine originellen theoretischen und experimentellen Forschungen in der Physik gut bekannt. Er ist einer der Autoren der in unserem Land registrierten hervorragenden wissenschaftlichen Entdeckung, der Verstärkung der Elektromagnetwellen, was die Grundlage für die Entwicklung der Quantenelektronik und insbesondere für die Erarbeitung der Lasertechnik ist.

UNSER BILD: Professor M. M. Wudynski experimentiert mit dem „Prognosator“.

Foto: TASS

Neues aus Wissenschaft und Technik

Ballons sollen Polarlicht erforschen

Im Rahmen eines gemeinsamen sowjetisch-französischen Experiments zum Studium der oberen Atmosphäre sollen in hohen Breiten driftende Ballons gestartet werden. Wie der wissenschaftliche Leiter des Experiments, Igor Shulin, mitteilte, ist es Ziel des Experiments, ein umfassendes physikalisches Bild des erdnahen Raums für die Perioden zu gewinnen, da aus dem Kosmos Massen geladener Teilchen — Elektronen und Protonen — eindringen. In diesen Zellen steht über der Arktis das Polarlicht, werden Funkenverbindungen, das elektrische und das Magnetfeld gestört.

Bis heute wisse man nur wenig über die Natur dieser Erscheinungen. Mit dem Experiment

sollen Hypothesen zur Struktur des Magnetfeldes der Erde geprüft und der Mechanismus der Entstehung des Polarlichts geklärt werden.

Die Ballons sollen Schweden, Finnland und die Sowjetunion überfliegen. Experimente in einem solchen Umfang seien dank der internationalen Entspannung möglich geworden und sollen Frieden und den wissenschaftlichen Fortschritt fördern.

Das Forschungsprogramm umfaßt zwei Etappen, die erste in diesem Winter und die zweite im Jahr später. Die Ballons werden in der Nähe des schwedischen Städtchens Kiruna aufblasen, wo von der schwedischen Regierung ein Spezialgelände zur Verfügung gestellt wurde. Die Ballons werden französischer Produktion sein. Die Instrumente stammen aus beiden Ländern.

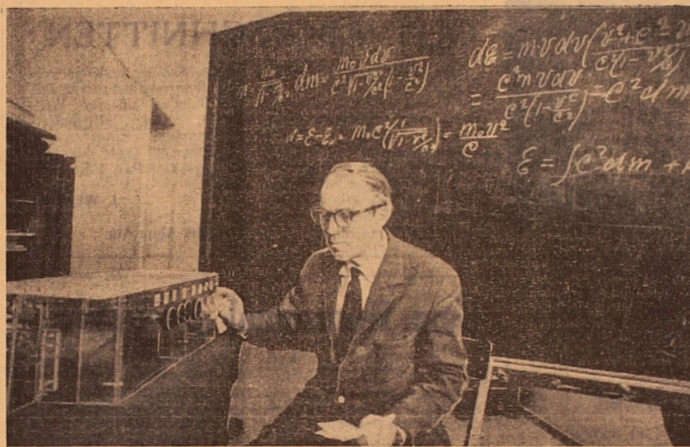
Die Wintermonate wurden gewählt, weil zu dieser Zeit im Nordstabilen Westwinde herrschen. Die Ballons sollen die nördlichen Ausläufer des Ural erreichen. Sie werden in Abständen von wenigen Stunden aufblasen, und in etwa zwei Tagen in einer Höhe von 35 bis 45 Kilometer etwa 2.000 Kilometer weit treiben.

Die Ballons werden von sowjetischen Boden aus ständig von Radarstationen beobachtet. Ihre Signale werden empfangen, auf Magnetband aufgezeichnet und mit Datenverarbeitungsanlagen ausgewertet.

An dem Experiment beteiligen sich mehrere sowjetische Forschungseinrichtungen.

Die französischen Forscher werden von dem bekannten französischen Fachmann für kosmische Strahlung Professor Francis Cambo, geleitet.

(TASS)



UNSER BILD: Professor M. M. Wudynski experimentiert mit dem „Prognosator“.

Leserate

Die Oberverkäuferin der Buchhandlung „Woboch“ kennt ihre Stammkunden, all die Büchermenschchen und Büchermenschchen, schon gut. Natürlich nicht den Namen nach, denn man braucht den Verkäufers beim Einkauf von Schönliteratur keinen Ausweis unter die Nase zu halten. Unter den ständigen Kunden fiel ihr in letzter Zeit ein hochwachsender junger Mann auf, der eine Vorliebe für Bücher namhafter Schriftsteller hatte, aber auch auf einen guten Einwand zählte. Er kaufte ein Buch, bedankte sich immer höflich.

„Aber einst fiel es der Oberverkäuferin auf, daß ein paar Bücher nicht aufzuhaben waren, die sie diesem jungen Mann vorgelegt hatte. Sie schaute die Gehilfen an, aber keine wollte die Bücher an andere Kunden verkauft haben. Eine gründliche Durchsicht der aufgesteckten Kassenzettel war auch ergebnislos: Es fand sich kein Barescheck für die fehlenden Bücher. Kein Wunder, daß Frieda Dennig argwöhnisch wurde. Sie hielt ein wachsameres Auge auf alle Käufer, aber das Resultat war gleich Null.

Zudem kam bald aus der Handelsorganisation „Obknigo“ eine Kommission. Die 2. Abteilung der Buchhandlung wurde durch zwei durch ein schönes Band eingekreist, und die Inventurkommission begann ihre Arbeit. Wir wollen es kurz fassen: In der Abteilung wurde ein Mann für mehr als 150 Rubel festgestellt. Die drei Verkäuferinnen der Abteilung mußten in die eigene Tasche greifen und den Fehlbestand glattmachen. Das der Verkäufers danach keine Feststimmung hatte, ist verständlich.

„Eines Tages lernten viele Kunden der Buchhandlung die Oberverkäuferin von einer ganz anderen Seite kennen. Sie zarrte, laut schimpfte den jungen hochgewachsenen Stammkunden ein Dienstmädchen, setzte ihn auf einen Stuhl und forderte seinen Ausweis. Mit zitternder Hand zog ihr der junge Mann aus der Tasche.

„Nikolai Bruder, Banarbeiters aus dem Werk „Zelinozrademasch“, las die empörte Verkäuferin und griff zum Telefon, um die Miliz zu verständigen.

Die Oberverkäuferin hatte heute Erfolg in ihrer Detektivarbeit. Sie erregte N. Bruders er ein paar wertvolle Bände in seiner Aktentasche verschwinden ließ. Bedauerlicherweise ohne Beziehung.

Nikolai Bruder erklärte, seine unfaire Handlung aus Lesedurst begangen zu haben. Die drei ständigen der Miliz stellte ein Protokoll auf und erklärte dem jungen Mann, daß man seinen Lesedurst nicht mit gestohlenen Büchern stillen dürfe. Die drei Verkäuferinnen mußten für die verantworten müssen wird.

Und so kam es auch: Die schöne Hausbibliothek, die Nikolai fast kostenlos zusammengesammelt hatte, kam ihm teuer zu stehen. Nicht nur sein Geld, auch seinen guten Ruf hatte er eingebüßt.

Ed. HEINZ

Zelinograd

Um eine Million Stück Erzeugnisse wird die Fabrik für Emaillewaren in Chabarowsk 1973 mehr herstellen als zu Beginn des Planjahres.

Die Fabrik beliefert mit Emailgeschirr das Handelsnetz des Fernen Ostens, Sibiriens und des hohen Nordens. Das Fabrikkollektiv tut viel, damit jedes einzelne Erzeugnis mit seinem Aussehen und seiner künstlerischen Gestaltung das Auge erfreue. Das Geschirr wird gegenwärtig mit hellblauer und weißer Emaille bedeckt, mit Ornamenten und netten Zeichnungen verziert.

Zum Ende des Planjahres wird die Fabrik der Produktionsaustausch noch um 1 Million Erzeugnisse vergrößern. Gegenwärtig baut man neue Fabrikhallen, die mit leistungsstarken Ausrüstungen ausgestattet werden.

UNSER BILD: Die Malerin Ljubow Saprykina neben Produktionsmustern der Fabrik.

Foto: APN

Wächter der Verfassung

Josef REDING (BRD) ist vor allem als ein Meister der sozial beladenen Kurzgeschichten bekannt, die die Misere der Menschen im Kapitalismus veranschaulichen. Heute beginnen wir, unsere Leser mit seinen Novellen bekannt zu machen.

„Ach, marvellös! Daß sich die Schrift so hält! Welche Tinte! Benutzen unsere tapferen Vorfahren damals eigentlich?“

„Tim aus Galläpfeln“, sagte Zachary Crust geduldig.

„Aus Galläpfeln? Schau einer an! Und alles mit der Hand geschrieben! Also das da oben in dem Bronze-Schrein ist die Verfassung und darunter ist die Verfassung, ich komme ganz durcheinander! Wollen Sie mir helfen?“

„Selbstverständlich, Madam“, sagte Zachary Crust. Die dicke Frau lächelte und trat näher an die Dokumente, auf denen großes Neonlicht lag. Die Papiere an dem schwarzen Kleid der Frau blitzen.

„Im Bronze-Schrank oben liegt die Unabhängigkeitserklärung unserer Vereinigten Staaten, Madam. Darunter liegt die Verfassung.“

„Ach, die so anfängt: Wir, das Volk der Vereinigten Staaten, erklären das Recht, sichern die Ruhe des Heimes...“

„Lag das alles immer hier?“

„Nein, Madam! Die Stimme des Negers Zachary Crust, kam ins Lärmen, als er auf sagte:

„Nicht immer sind diese Dokumente so sicher und in solcher Würde hier aufbewahrt worden. Als die Briten die Hauptstadt Washington 1814 angriffen, wurden die drei unsterblichen Heiliggründer der Nation in Leinwand verpackt und in Virginia an einem sicheren

Knüpfte. Der gesamte Aufbau glitt lautlos hinunter, in den Marmorboden, durch ihr hindurch. Zachary Crust wartete zwei Minuten. Dann flammte eine Signallampe neben den Drucktaschen auf. Der Neger wußte, daß der Bronze- und Marmorkomplex jetzt unten angekommen war: sieben Meter unter dem Gebäude, im „Reliquienkeller“, wie die Angestellten unter sich den Sicherheitstresor nannten.

„Finish!“ sagte Zachary Crust und ließ das Neonlicht über den Glaskasten mit Washingtons Briefen und Lincolns Notizen zu beiden Seiten des Raumes ebenfalls zur Ruhe kommen. Die Streife vom Nachtdienst kam durch die Tür.

„O.K.“ fragte der erste Mann.

„O.K.“ sagte Zachary Crust.

„Viel Spaß! War man dünn heute! Hab höchstens zweieinhalb Dollar Trinkgelder zusammengekriegt!“

„Na ja“, sagte der Mann vom Nachtdienst gutmütig. „Zweieinhalb Dollar! Das ist doch allerlei für 'nen — 'nen Tag Rumscheit!“ Der Mann war froh, daß es ihm noch rechtzeitig eingefallen war. Rumscheit. Er hatte erst „black boy“ sagen wollen. Aber er wollte keine Scherereien. Manchmal regierte die farbigen Burschen eigenartig auf so was. Na, gut, daß man selbst 'ne weiße Hautfarbe hatte!

Zachary Crust fuhr mit dem Armer über das Messingschild an seiner Brust, in das die Worte „Exhibition Hall Police“ eingegraben waren. Draußen grüßte er sich an den Kopf. „Donnerwetter!

Muß unbedingt noch zum Friseur. Sonst gibt's morgen vom Boß wieder einen Anpfliff! Sie sind nicht korrekt in Ihrer Erscheinung, Mister Crust! Also, los!“

Auf dem Wege zu seinem Friseur Bill Dexter memorierte Zachary Crust die Texte der Verfassung. Jeder Angestellte der Exhibition-Hall mußte sie auswendig kennen, damit er den Besuchern auf Wunsch Rede und Antwort zu geben imstande sei, wie die Vertragsklausel lautete. Das Hinkeben Crusts schlug den Takt zu den Worten: „Artikel fünfzehn. Das Recht der Bürger der Vereinigten Staaten, zu wählen, soll weder abgestritten noch geschmälert werden, weder durch die USA noch durch andere Staaten, auf Grund der Rasse, Farbe oder vorübergehender Bedingungen eines Dienstverhältnisses.“

Als Zachary Crust das einige Male gesagt hatte, war er bereits an drei Friseurläden vorbeigekommen. Aber dort konnte er sich nicht die Haare schneiden lassen. Ein Neger würde in diesen Geschäften nicht bedient. Nicht etwa, daß die Frisüre der Stadt etwas gegen Neger hatten. Nein. Sie hatten es noch bei ihrer vorletzten Versammlung in Philadelphia ausdrücklich bekundet. Aber ihre Werkzeuge seien nicht in der Lage, das andersgeartete Haar der Neger in rechter Weise zu bearbeiten. Jawohl, so hatte es der Chairman der Innung gesagt.

Darum ging Zachary Crust zu seinem Friseur am Rande der Stadt. Bill Dexter war auch ein Neger. Und es kamen nur Neger zu ihm. Als Zachary Crust durch die Pforte des Kellerladens mit dem weiß-roten Plakat davor ging, hatte er die Verfassung schon viermal aufgesagt.

BERICHTIGUNG

In der „Freundschaft“ vom 12. November, Seite 1, ist unter der Rubrik TASS-Fernschreiber omdet, Spalte 2, 5. Zeile von oben zu lesen: Helsinki. Der Weltfriedensrat hat scharf, die sich in letzter Zeit heftigen den großen Verleugungen und weiter wie folgt: 3. Zeile von unten — Washington. Israel hat Pläne für eine weitere Verstärkung seiner Streitkräfte... weiter wie folgt.



UNSER BILD: Die Malerin Ljubow Saprykina neben Produktionsmustern der Fabrik.